

# BUCHANZEIGEN

---

WIENER SLAVISTISCHES JAHRBUCH, Band 54/2008, 307–311

© 2008 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

---

Tom E. Dykstra, *Russian monastic culture: „Josephism“ and the Iosifo-Volokolamsk monastery 1479–1607* (= Slavistische Beiträge 450), München (Verlag Otto Sagner) 2006, 264 S.

Bei der vorliegenden Monographie *Russian monastic culture: „Josephism“ and the Iosifo-Volokolamsk monastery 1479–1607* handelt es sich um die Dissertation von Tom E. Dykstra, Institut für Geschichte, Universität Washington. Der Autor graduierte am Herbert J. Ellison Center for Russian, East European and Central Asian Studies (REECAS) und erhielt für sein Studium mit dem Forschungsschwerpunkt Russisches Mittelalter (Magisterarbeit: *Heresy on Mt. Athos: Conflict over the Name of God Among Russian Monks and Hierarchs, 1912–1914*) den Jackson School's graduate student Book Award.

Auf der Basis präskriptiver Schriften (Iosifs Ordensregel *duxovnaja gramota*, homiletische Texte), hagiographischen Materials, Briefliteratur der Mönche, genealogischer Auflistungen (Familienstammbäume, Militärlisten, Kataster) und klosterinterner Dokumente selbst (Wirtschaftsbücher, Inventare, Gedenkbücher) erforscht Dykstra Herkunft und Sozialstatus der Mönche und die internen Organisationsstrukturen des Iosifovklosters einschließlich dessen Funktion als Wirtschaftsunternehmen.

Der analysierte Zeitraum beginnt mit der Gründung des Klosters 1479 durch Iosif Volockij (Ivan Sanin, 1439–1515) nach gescheiterten Reformen als Abt des Borovskijklosters und endet 1607 mit dem letzten erhaltenen Wirtschaftsbuch vor der polnischen Eroberung des Klosters in der Zeit der Wirren.

Die Arbeit bettet das Untersuchungsobjekt in einen breiten historischen Kontext und vergleicht die byzantinisch-orthodoxe klösterliche Tradition in Russland mit ihren westeuropäischen Gegenstücken. Hierbei wird deutlich, dass sich vor allem das Verständnis von persönlichem Besitz stark unterscheidet, der im Westen auch alleine als Abstinenz von weltlich-politischer Einflussnahme, in der Ostkirche dagegen im wörtlichen Sinne verstanden wurde.

Weiterhin unterzieht Dykstra die Forschungsergebnisse der vergangenen Jahre, sowohl zum Iosifovkloster, als auch zu Iosifs Ordensregeln, einer kritischen Beurteilung und stellt fest, dass durch die tendenziöse Darstellung von theologischer und besonders sowjetischer Seite den soziokulturellen Strukturen in Iosifov nicht adäquat Rechnung getragen wurde. Ein Kritikpunkt, der bereits zu Iosifs Zeit von Nil Sorskij und den Transwolga-Starzen (*Zavolzhskie starcy*), den *Besitzlosen* (*Nestjazhateli*), gegen ihn vorgebracht und von den sowjetischen Forschern aufgegriffen wurde, war der Landbesitz des Klosters. Dabei zeigte sich damals wie heute, dass gerade dadurch eine gewisse Autarkie und (politische) Unabhängigkeit eines Klosters gewahrt werden und gleichzeitig mit dem daraus gewonnenen Wohlstand im Iosifovkloster bis zu 650 Menschen auch in schlechten Zeiten ernährt werden konnten. Auf diese Art schuf sich das Kloster motivierte Landarbeiter und leistete seinen Beitrag zur Caritas.

Auch entlarvt er an konkreten Beispielen die Kritik der coenobitischen Klosterform (Zusammenleben der Mönche ohne privaten Besitz unter autokratischer Führung des *Igumen*), die durch Iosifs Ordensregel von 1507 weite Verbreitung im gesamten russischsprachigen Raum fand, als weit weniger dogmatisch und ritualisiert, als gemeinhin vertreten. Die Mönche werden vielmehr durch die Ordensregel dazu angehalten, stets nach innen reflektierend jene

Handlungen zu vollziehen, die ihren spirituellen Weg voranbringen. Dabei sollen feste Riten eine anleitende Funktion einnehmen und den Mönch unterstützen, selbstständig die richtigen Entscheidungen zu treffen. Dies ist beispielsweise erkennbar am Ältestenrat, einer klösterlichen Institution, die mit Iosif fest verankert wurde: Seine zwölf Mitglieder (*sbornye startsy*) haben in kritischen Situationen sogar das verbriefte Recht, den Igumen abzusetzen und damit eigenständig und nicht nach starrem Gehorsam zu agieren.

Schließlich zeigt Dykstras aufwändige Rekonstruktion der sozialen Herkunft der Mönche, dass die Geschehnisse von Iosifov keineswegs nur von Mönchen aus hoch stehenden sozialen Schichten bestimmt wurden. Zwar musste für den Eintritt ins Kloster ein einmaliger Beitrag geleistet werden, der sich allerdings in der Höhe auch nach den finanziellen Mitteln des Einzelnen richtete. So wurde die Grundversorgung der Mitglieder gesichert und im Gegenzug dem Mönch eine lebenslange sichere Existenz bereitgestellt. Ab dem Tag der Mitgliedschaft aber treten Standes- und Finanzkraftunterschiede in den Hintergrund. Entgegen Thesen von einer adeligen Führung und einer dienenden Unterschicht in Iosifov stand es dann allen gleichermaßen offen, sich in der Klosterverwaltung einzubringen. So sind Igumen aus dem Stand gemeiner Bauern und Hochadelige als einfache Mönche belegt.

Trotz einiger inhaltlicher Wiederholungen in verschiedenen Kontexten wird Dykstra dem Untersuchungsgegenstand insgesamt alleine durch die Breite der ausgewerteten Zeitdokumente gerecht und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur modernen Aufarbeitung einer dunklen Epoche, deren Quellen im 20. Jahrhundert oft eher im Sinne von Ideologiebeweisen benutzt wurden.

Melanie Gau  
 Institut für Slawistik der Universität Wien  
 Universitätscampus AAKH, Hof 3  
 Spitalgasse 2, 1090 Wien, Österreich  
 melanie.gau@univie.ac.at

Gender and Sexuality in Ethical Context. Ten Essays on Polish Prose. Edited by Knut Andreas Grimstad & Ursula Phillips (= *Slavica Bergensia* 5), Bergen (Department of Russian Studies, University of Bergen) 2007, 286 S.

Seit einigen Jahren wendet sich die slawistische Literatur- und Kulturwissenschaft verstärkt Forschungsansätzen aus dem westeuropäischen oder angelsächsischen Raum zu und versucht, diese auf ihre Gegenstände zu übertragen. Poststrukturalistische und dekonstruktivistische Theorien gehören auch in den muttersprachlichen Slawistiken inzwischen zum selbstverständlichen Handwerkszeug nicht nur jüngerer Wissenschaftler. In anderen Fällen fallen Theorietransfer und -aneignung schwerer; sei es, weil sich – wie etwa im Fall der *Post-colonial Studies* – die historischen Ausgangsbedingungen unterscheiden, sei es, weil der kulturelle Kontext zur Etablierung eines Forschungsfeldes fehlt. Letzteres sehen die Herausgeber des hier anzuzeigenden Sammelbandes für die *Gender Studies* in Polen gegeben, wo erst seit Mitte der 1990er Jahre zwischen biologischem Geschlecht (engl. ‚sex‘, poln. ‚płeć‘) und kulturell geprägter Geschlechtlichkeit (‚gender‘, ‚płciowość‘) bzw. diskursiv konstituierter Sexualität (‚sexuality‘, ‚seksualność‘) unterschieden werde (S. 7 f.). Andererseits habe aber das traditionell vorherrschende, biologisch determinierte Verständnis von Geschlechtszugehörigkeit in Kunst und Literatur den Raum für kreative und subversive Strategien in der Darstellung von Geschlechterrollen eröffnet.

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel des Bandes, Geschlechtlichkeit und Sexualität nicht nur als Elemente literarischer Imagination, sondern auch im Hinblick auf die Infragestellung und Überschreitung sozialer und kultureller Normen zu untersuchen (S. 7). Die zehn Beiträge des Bandes decken den Zeitraum vom 19. Jahrhundert bis zu den frühen 1960er Jahren ab und spannen somit einen Bogen von der polnischen Spätromantik bis zum poststalinisti-

schen Tauwetter; behandelt werden die Autorinnen Narcyza Żmichowska, Eliza Orzeszkowa, Maria Dąbrowska, Zofia Nałkowska, Irena Krzywicka und Elżbieta Szemplińska sowie ihre männlichen Kollegen Władysław Reymont, Stanisław Przybyszewski, Karol Irzykowski, Stanisław Ignacy Witkiewicz, Bruno Schulz, Witold Gombrowicz, Jarosław Iwaszkiewicz, Tadeusz Breza und Wilhelm Mach (Orzeszkowa, Irzykowski und Gombrowicz jeweils in zwei Beiträgen). Die sechs Autorinnen und drei Autoren des Bandes behandeln die Gender-Problematik überwiegend aus weiblicher Perspektive bzw. mit Fokus auf literarische Frauenfiguren: Untersucht werden neben Fragen des Verhältnisses von Gender und biologischem Geschlecht (Włodzimierz Bolecki, German Ritz) die Darstellung von Weiblichkeit und ihrer Konstituierung (Ursula Philips, Urszula Magdalena Chowaniec), die Gestaltung feministischer Fragestellungen (Grażyna Borkowska, Ewa Krasowska), das Motiv der *Femme fatale* (U. Philips, Małgorzata Anna Packalén) oder die literarische Auseinandersetzung mit der Institution Familie (Magdalena Rembowska-Pluciennik). Stärker auf die männliche Dimension der Gender-Thematik fokussiert sind demgegenüber die Beiträge zur Intimitäts-Problematik bei Gombrowicz (Knut Andreas Grimstad) und zur männlichen Homosexualität in ausgewählten Werken der polnischen Erzählprosa (G. Ritz in seinem zweiten Beitrag).

Wenngleich hin und wieder natürlich auf einschlägige Positionen des Gender-Diskurses verwiesen wird, sucht man theoretische Debatten oder Problematisierungen seiner Prämissen in „Gender and Sexuality in Ethical Context“ vergeblich. Auch die Einleitung der Herausgeber beschränkt sich auf die Klärung der im Titel genannten Begriffe, wobei am angreifbarsten die sehr weit gefasste Definition von ‚Ethik‘ (‚impliziert eine oder mehrere moralische Vorstellungen, die feststehende mentale Haltungen in Frage stellen und eine Reihe von Auswirkungen auf die Persönlichkeit und das Selbst fiktionaler Charaktere provozieren‘, S. 8) scheint. Den Schwerpunkt des Bandes bilden teils monographische, teils vergleichende Textanalysen oder Untersuchungen zu einzelnen Autoren oder Autorinnen vor dem Hintergrund ihres Umgangs mit zeitgenössischen Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit. Inwieweit die Beiträge Neues zur jeweiligen Thematik beisteuern, ist im Einzelfall zu klären. Als Ganzes genommen, bietet der solide und ansprechend gestaltete Band einen Überblick über rund 120 Jahre und mehrere Epochen polnischer Erzählprosa, der dank der thematischen Fokussierung möglicherweise bisher wenig beachtete Verbindungslinien entdecken hilft.

Bernhard Hartmann  
 Institut für Slawistik der Universität Wien  
 Universitätscampus AAKH, Hof 3  
 Spitalgasse 2, 1090 Wien, Österreich  
 bernhard.hartmann@univie.ac.at

Pamela Davidson, Vyacheslav Ivanov and C.M. Bowra: A Correspondence from Two Corners on Humanism (= Birmingham Slavonic Monographs, no. 36), Birmingham (The University of Birmingham) 2006, X+132 pp.

Die Verf. entwirft ein detailliertes Bild der Beschäftigung mit dem russischen Geistesleben in Oxford vor dem Hintergrund der Beziehungen zwischen dem im römischen Exil lebenden Dichter Ivanov und dem prominenten Altphilologen und Literaturhistoriker Bowra. Im Eingangskapitel sind die dialogischen Voraussetzungen in Ivanovs Werk umrissen, einschließlich der „hellenisierenden“ Tendenz seiner Dichtersprache und der Verwendung kirchenslawischer Lexik bei den Übersetzungen aus dem Griechischen, des dionysischen Elements in seinem Schaffen und des Verhältnisses der antiken heidnischen Überlieferung zum Christentum. Eine Fülle von Zeugnissen zur Charakterisierung der quellenkritischen Arbeit Ivanovs mit der antiken Überlieferung wurde neuerdings in einer hervorragenden Ausgabe zugänglich gemacht: *Istorija i poezija. Perepiska I.M. Grevsja i Vjač. Ivanova*. Izdanie tekstov, issledovanie i komentarii G.M. Bongard-Levina, N.V. Kotreleva, E.V. Ljapustinoj. Moskau 2006. – Das zwei-

te Kapitel zeichnet mit wenigen Strichen ein fesselndes Porträt von Cecil Maurice Bowra, wobei viele Einzelheiten der Oxforder Atmosphäre aus Erinnerungen seiner Zeitgenossen geschöpft werden konnten. Hier kommt die emotionale Verbundenheit Bowras mit der russischen Literatur, stets über die nationalen Einschränkungen hinweg in einen wesentlichen Zusammenhang der europäischen intellektuellen Entwicklung eingebunden, deutlich zum Ausdruck. Diese Aspekte schließen ergänzend an die Darstellung in der reichhaltigen Synthese von Ol'ga Kaznina, *Russkije v Anglii. Russkaja émigracija v kontekste russko-anglijskich literaturnych svjazej v pervoj polovine XX veka*. Moskau 1997, an (außerdem finden sich hier Informationen zu Sergej Konovalov und Nikolaj Bachtin, auf deren Werk Pamela Davidson eingeht). Im dritten Kapitel werden Bowras Übersetzungen aus Ivanov vorgestellt, im vierten beschreibt die Verf. die Treffen Ivanovs mit Bowra und einer anderen für den russischen Kontext prominenten Gestalt, Sir Isaiah Berlin; abschließend wird ihr Briefwechsel herausgegeben und auf die Bedeutung dieser Kontakte für den Beginn einer intensiven Auseinandersetzung mit Ivanovs Erbe hingewiesen.

Hat Pamela Davidson das Ziel verfolgt, ein Fragment der russisch-englischen Wechselseitigkeit zu erhellen, so kann man das Ergebnis als ausgesprochen gelungen bezeichnen. Über die konkrete Fragestellung hinaus wird in ihrer Untersuchung jedoch ein viel breiteres Thema von erheblicher Relevanz angeschnitten, und zwar die Rolle der klassisch-philologischen Tradition für die russische Literatur im 20. Jh. Ein solcher Rahmen ist wiederum mit dem Wirken von Literaten im Bereich der Althilologie verbunden. Angesichts zahlreicher Vorarbeiten wären weitere systematische Studien auf diesem Gebiet ein willkommenes Desiderat. Das hier erschlossene Material lässt jedenfalls eine weitere Richtung der europäischen Rezeption des russischen Symbolismus nachzeichnen.

Fedor B. Poljakov  
 Institut für Slawistik der Universität Wien  
 Universitätscampus AAKH, Hof 3  
 Spitalgasse 2, 1090 Wien, Österreich  
 fedor.poljakov@univie.ac.at

Miroslav Komárek, Studie z diachronní lingvistiky. Ed. Ondřej Bláha a Karel Komárek, Olomouc (Univerzita Palackého v Olomouci) 2006, 398 S.

Mit Unterstützung des Zentrums für das Studium des Alt- und Mitteltschechischen, eines durch das Ministerium für Schulwesen, Jugend und Sport der Tschechischen Republik geförderten Projekts Nr. LC 546, haben im Jahre 2006 die Olmützer Bohemisten Ondřej Bláha und Karel Komárek eine Auswahl von Texten des emeritierten Professors der Palacký-Universität Olmütz Miroslav Komárek zur diachronen Sprachwissenschaft herausgegeben. Diese editorische Tat ist als äußerst verdienstvoll zu begrüßen, denn Miroslav Komárek zählt zu den führenden Bohemisten.

Der Band ist in fünf Teile gegliedert. Der erste trägt den Titel „Äußere Geschichte des Schrifttschechischen“, und man findet hier Beiträge zu den Königinhofer und Grünberger Handschriften, zu Franz Martin Pelzel oder zu František Bartoš. Im zweiten Teil sind Aufsätze zu den allgemeinen Fragen der Diachronie enthalten, in denen unter anderem das Problem der Monogenese und Polygenese von phonologischen Erscheinungen oder Jakobsons Beitrag zur strukturalen historischen Phonologie interessant behandelt werden. Der dritte Teil bringt vier Texte zur phonologischen Problematik des Urslawischen. Der vierte Teil heißt „Altschechisch und andere slawische Sprachen“, und man findet hier vor allem Beiträge zur historischen Phonologie des Tschechischen, aber auch einen beachtenswerten Text zur Stellung des Tschechischen im europäischen Sprachareal, der ursprünglich in einem nicht zugänglichen spanischen Sammelband erschienen ist. Im letzten Teil sind schließlich fünf bohemistisch dialektologische Aufsätze enthalten.

Dazu gesellt sich ein lesenswertes Nachwort von Ondřej Bláha, in dem man Manches auch über das bewegte Schicksal der tschechischen Sprachwissenschaft unter der kommunistischen Herrschaft findet. Auch eine wertvolle umfassende und annotierte Bibliographie von Komáreks Schriften fehlt nicht, einschließlich der Besprechungen seiner Buchpublikationen (bei Nr. 208 fehlt die Seitenangabe: 59–63).

Insgesamt ist zu wiederholen, dass der sorgfältig vorbereitete Band sehr zu begrüßen ist. Ich möchte die Hoffnung aussprechen, dass die Herausgeber in der Zukunft die Kraft finden, auch einen Band vorzubereiten, der einem breiteren als dem bohemistischen bzw. slawistischen Publikum zugänglich sein wird, denn Miroslav Komárek hat auch viel zur allgemeinen strukturalen Linguistik beigetragen.

Bohumil Vykypěl  
Ústav pro jazyk český AV ČR  
Veveří 97, 602 00 Brno, Tschechien  
vykypel@iach.cz



## Eingelangte Bücher

- Børtnes, J., *The Poetry of Prose. Readings in Russian Literature* (= *Slavica Bergensia*, Band 8), Bergen (Department of Foreign Languages, University of Bergen) 2007
- Golubović, B., *Germanismen im Serbischen und Kroatischen* (= *Slavistische Beiträge*, Band 459, hrsg. von P. Rehder), München (Verlag Otto Sagner) 2007
- Grimstad, K. A., *Styling Russia. Multiculture in the Prose of Nikolai Leskov* (= *Slavica Bergensia*, Band 7), Bergen (Department of Foreign Languages, University of Bergen) 2007
- Hock, W., Meier-Brügger, M. (Hrsg.), *Даръ slovesъny. Festschrift für Christoph Koch zum 65. Geburtstag* (= *Specimina Philologiae Slavicae*, Band 146, hrsg. von P. Kosta, H. Kuße und F. Schindler), München (Verlag Otto Sagner) 2007
- Noms et choses. *Le corps de l'écriture dans la modernité slave, sous la direction de M. Weinstein*, Aix-en-Provence (Publications de l'Université de Provence) 2007
- Pleskalová, J., Krčmová, M., Večerka, R., Karlík, P. (editoři), *Kapitoly z dějin české jazykovědné bohemistiky*, Praha (Academia) 2007
- Rosslyn, W., *Deeds, Not Words. The Origins of Women's Philanthropy in the Russian Empire* (= *Birmingham Slavonic Monographs*, No. 37), Birmingham (University of Birmingham) 2007
- Steinke, K., Ylli X., *Die slavischen Minderheiten in Albanien (SMA), 1. Teil, Prespa – Vërnik – Boboshtica* (= *Slavistische Beiträge*, Band 458 [Die slavischen Minderheiten in Südosteuropa, Band 1], hrsg. von P. Rehder), München (Verlag Otto Sagner) 2007
- Suvremena lingvistika*, godina 33, svezak 1. (broj 63), Zagreb (Hrvatsko filološko društvo) 2007
- Suvremena lingvistika*, godina 33, svezak 2. (broj 64), Zagreb (Hrvatsko filološko društvo) 2007

